

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

**Anzeigen** In den letzten Nummern der Flörsheimer Zeitung über deren Preise 15 Pf. —  
Kleinanzeigen die deutschsprachigen Zeitungen 40 Pf. —  
Kleinanzeigen die englischsprachigen Zeitungen 50 Pf. —  
Kleinanzeigen die französischsprachigen Zeitungen 60 Pf. —  
Kleinanzeigen die italienischsprachigen Zeitungen 70 Pf. —  
Kleinanzeigen die spanischsprachigen Zeitungen 80 Pf. —  
Kleinanzeigen die portugiesischsprachigen Zeitungen 90 Pf. —  
Kleinanzeigen die griechischsprachigen Zeitungen 100 Pf. —  
Kleinanzeigen die russischsprachigen Zeitungen 110 Pf. —  
Kleinanzeigen die polnischsprachigen Zeitungen 120 Pf. —  
Kleinanzeigen die tschechischsprachigen Zeitungen 130 Pf. —  
Kleinanzeigen die ungarischsprachigen Zeitungen 140 Pf. —  
Kleinanzeigen die serbischsprachigen Zeitungen 150 Pf. —  
Kleinanzeigen die kroatischsprachigen Zeitungen 160 Pf. —  
Kleinanzeigen die slowenischsprachigen Zeitungen 170 Pf. —  
Kleinanzeigen die mazedonischsprachigen Zeitungen 180 Pf. —  
Kleinanzeigen die bulgarischsprachigen Zeitungen 190 Pf. —  
Kleinanzeigen die rumänischsprachigen Zeitungen 200 Pf. —  
Kleinanzeigen die griechischsprachigen Zeitungen 210 Pf. —  
Kleinanzeigen die türkischsprachigen Zeitungen 220 Pf. —  
Kleinanzeigen die arabischsprachigen Zeitungen 230 Pf. —  
Kleinanzeigen die persischsprachigen Zeitungen 240 Pf. —  
Kleinanzeigen die hindischsprachigen Zeitungen 250 Pf. —  
Kleinanzeigen die chinesischsprachigen Zeitungen 260 Pf. —  
Kleinanzeigen die japanischsprachigen Zeitungen 270 Pf. —  
Kleinanzeigen die koreanischsprachigen Zeitungen 280 Pf. —  
Kleinanzeigen die vietnamesischsprachigen Zeitungen 290 Pf. —  
Kleinanzeigen die thailändischsprachigen Zeitungen 300 Pf. —  
Kleinanzeigen die malayischsprachigen Zeitungen 310 Pf. —  
Kleinanzeigen die indonesischsprachigen Zeitungen 320 Pf. —  
Kleinanzeigen die philippinischsprachigen Zeitungen 330 Pf. —  
Kleinanzeigen die singapurischsprachigen Zeitungen 340 Pf. —  
Kleinanzeigen die australischsprachigen Zeitungen 350 Pf. —  
Kleinanzeigen die neuseeländischsprachigen Zeitungen 360 Pf. —  
Kleinanzeigen die südafrikanischsprachigen Zeitungen 370 Pf. —  
Kleinanzeigen die südafrikanischsprachigen Zeitungen 380 Pf. —  
Kleinanzeigen die südafrikanischsprachigen Zeitungen 390 Pf. —  
Kleinanzeigen die südafrikanischsprachigen Zeitungen 400 Pf. —

**Ersteinst** Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von  
Georg Meißner, Flörsheim a. M., Hauptstraße Nr. 6. —  
Für die Redaktion ist verantwortlich: Georg Meißner, Flörsheim a. M.

Nummer 34

Samstag, den 8. Mai 1915.

19. Jahrgang.

## Die italienische Spying.

Die Auffassung in Berlin.

Berlin, 7. Mai. (Ctr. Bln.)

Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht in seiner Wochenausgabe folgende Auffassung, die man wohl als eine offiziöse Information ansehen kann:

Die Tatsache, daß in Rom bis zur Stunde eine tieferische Entscheidung nicht kundgegeben worden ist und die Verhandlungen einstweilen fortgeführt werden, hat vielfach eine optimistische Beurteilung der Situation veranlaßt, wie auch in manchen Zeitungskommentaren zum Ausdruck kommt. So deuten in der Schweiz, wo man die italienische Frage bisher vorwiegend pessimistisch ansah, einige Blätter jetzt an, daß eine Entspannung eingetreten sein könnte. Wir glauben, daß bisher keine Anzeichen vorliegen, die eine solche Auffassung berechtigen ließen, und solange ein Abbruch der Beziehungen nicht erfolgt ist und der diplomatische Verkehr weitergeht, braucht auch nicht jede Hoffnung auf Erhalten des Friedens aufgegeben zu werden. Aber es ist im Rahmen der Verhandlungen während der letzten 24 Stunden nichts eingetreten, was als Grund für eine Steigerung oder Verstärkung dieser Hoffnung gelten könnte. Die Handlung der italienischen Regierung hat sich auch nach dem Eintreffen der neuen österreichisch-ungarischen Vorschläge bisher nicht geändert. Um alles zusammenzufassen: Die Dinge können unter der Einwirkung der friedlich gestimmten Kreise Italiens noch eine günstige Wendung nehmen. Aber bis zur gegenwärtigen Stunde hat sich eine solche Wendung noch nicht bemerkbar gemacht.

## Wie Italiens Haltung eingeschätzt wird.

Amsterdam, 7. Mai. (Ctr. Bln.)

In einer Besprechung über die Haltung Italiens sagt das „Allgemeine Handelsblatt“: Wir haben in diesem Krieg schon so viel Sonderbares erlebt, daß wir nicht mehr recht erstaunen können. Wenn aber Italien an die Seite der Alliierten tritt und gegen den früheren Verbündeten eingreifen sollte, so würde dies doch im Widerspruch stehen zu allem, was wir erwarten konnten.

## Die Erregung in Paris und London.

WTB. Mailand, 9. Mai.

Der Londoner Vertreter des „Secolo“ telegraphiert: Die Augen ganz Englands sind heute mit unbeschreiblicher Angst und Erwartung auf Italien gerichtet. Jeder fühlt und begreift, daß von dem Entschluß Italiens der Ausgang des Krieges und das Schicksal Europas abhängt.

(A. von „unbeschreiblicher Angst“ wegen des Entschlusses Italiens ist bei uns wohl nichts zu merken. Selbst wenn unser „Bundesgenosse“ Italien die Waffe gegen uns kehren sollte, werden wir Deutsche genau so gut zu siegen wissen, wie auch ohne diesen neuen Feind.)

Haag, 6. Mai. (Ctr. Bln.)

Die englischen Blätter weisen darauf hin, daß Deutschlands Erfolge aus jüngster Zeit, die aufsehenerregend gemacht worden seien, die Haltung Italiens, die jetzt nicht vor einem Entschlusse stehe, leider vielleicht beeinflussen könnten, zumal da jetzt auch der Ausstand der Sorte einen recht ernstlichen Umfang annehme. Nach einem römischen Telegramm der „Times“ wurden 11 italienische Offiziere getötet und 45 verwundet, 300 Mann getötet und 400 verwundet. Unter der arabischen Bevölkerung sei ein starker Haß gegen die Italiener.

## Die „Lusitania“ torpediert.

WTB. Queenstown, 7. Mai.

Meldung des Reutersbüros: Der Cunard-Dampfer „Lusitania“ ist torpediert worden und gesunken. Hilfe ist abgekehrt. Die „Lusitania“ war der beste Dampfer der Cunardlinie mit 31 500 Registertonnen.

## Japanisches Ultimatum an China.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat Japan China ein Ultimatum überreichen lassen, das eine Frist von 48 Stunden stellt. Die japanische Öffentlichkeit ist ruhig und glaubt nicht, daß ein kräftiges militärisches Vorgehen nötig werden wird.

## Bulgarien und Griechenland.

Mailand, 6. Mai. (Ctr. Bln.)

„Secolo“ meldet aus Bukarest: Der bulgarische

Ministerpräsident Radoslawow verlangte von dem griechischen Ministerpräsidenten die Zurückziehung der griechischen Truppen von der bulgarischen Grenze. (B. 3.)

## Neutralitäts- und Friedensbewegung in Amerika.

Wien, 5. Mai. (P.-Tel. Ctr. Trst.)

Die „Reichspost“ meldet aus New-York: Acht in Boston liegende Munitions-Frachtdampfer, deren Abfahrt nach England in der letzten Woche erfolgen sollte, konnten nicht abfahren, weil die Bostoner Frachtarbeiter sich im Interesse des Friedens weigerten, die Dampfer zu verfrachten. Die Verhandlungen der Reeder mit der Arbeiter-Schaft haben bisher kein Ergebnis erzielt.

## Unter allen Umständen.

Kopenhagen, 5. Mai. (Ctr. Bln.)

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet vom 2. Mai:

Der Generalstab hat die Angriffe in den Karpathen aufgegeben, bis die Witterungsverhältnisse sich günstiger gestalten. Die von den Russen besetzte Karpathenlinie werde unter allen Umständen gehalten. Die neue Befestigung von Przemyśl ist beendet. (Tgl. Rdsch.)

(Unter allen Umständen muß im Russischen soviel heißen wie „bis übermorgen“, denn inzwischen sind die Russen im vollen Rückzuge aus den Wald-Karpathen. Red.)

## Die italienischen Staatsangehörigen in Luxemburg.

DDP. Luxemburg, 6. Mai. (Ctr. Bln.)

Die „Luxemburger Zeitung“ meldet: Die italienische Gesandtschaft erteilte allen im Großherzogtum sich aufhaltenden Landsleuten den Rat, nach Italien zurückzukehren. Die königliche Regierung wird den Bedürftigen die Heimreise bezahlen.

## Bereint bis zum letzten Atemzug.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus hat der Ministerpräsident Graf Tisza eine Rede zur Verteidigung der Ausdehnung der Landsturmpflicht gehalten. Diese Rede ist ein einziger großer Hymnus auf das treue Zusammenhalten Deutschlands und Österreichs, ein begeisterter Aufruf an das ungarische Volk, die Treue „bis zum letzten Atemzug“, bis zum letzten Schweißtropfen zu wahren. Graf Tisza kann überzeugt sein, daß seine Rede in ganz Deutschland einen kraftvollen sympathischen Widerhall gefunden hat.

## Bekanntmachung.

Der Weizen für die Militärverwaltung wird am Dienstag, den 11. ds. Mts. von vormittags 7 Uhr ab beim Güterbahnhof an der Waage abgenommen.

Flörsheim, den 8. Mai 1915.

Der Bürgermeister: L a u d.

## Bekanntmachung.

Es wird ersucht die alten Kränze, dürrer Blumen und das Gras von den Gräbern auf dem Friedhof zu entfernen und an die hierfür, durch ein Schild kenntlich gemachten Stelle im Friedhof zu verbringen.

Flörsheim, den 8. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: L a u d.

## Bekanntmachung.

Die Leihholztag im Flörsheimer Gemeindewald werden von heute ab bis zum 7. Juli ds. Js. aufgehoben.

Flörsheim, den 6. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Laut.

## lokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 8. Mai 1915.

1 Für gänzlich erblindete Kriegsteilnehmer soll eine Sammlung veranstaltet werden. Ein diesbezüg. Aufruf findet sich in unserer heutigen Nummer. Wir glauben nicht, daß sich unsere Einwohnerschaft, soweit sie finanziell dazu in der Lage ist, zweimal in dieser Angelegenheit bitten läßt. Sind die Zeiten auch schwer, aber für die ärmsten der armen, die durch den schrecklichen Krieg erblindeten Soldaten wird doch noch mancher ein Scherlein übrig haben. Wir sind bereit, Gaben zu die-

sem Zweck entgegenzunehmen. Quittung darüber erfolgt öffentlich. Wir sind sicher, daß Flörsheim bei dieser Sammlung nicht an letzter Stelle marschieren wird.

Der Turnverein zahlt am Sonntag, den 9. Mai den Angehörigen der zum Kriegsdienst einberufenen Mitglieder die 2. weitere Unterstützung von mittags 12—3 Uhr aus. Es wird hierbei bemerkt, daß an Wochentagen keine Auszahlung mehr stattfindet.

— **Schwerer Unfall.** Die Ehefrau des am Hochheimer Weg wohnenden Landwirtes Christoph Kahl geriet am Donnerstag Mittag bei der Futterbereitung mit der rechten Hand so unglücklich in die Dackmühle, daß ihr die drei mittleren Finger der rechten Hand vollständig abgeschnitten wurden. Es ist sonderbar, daß gerade bei derartigen Maschinen die Schutzvorrichtungen nicht besser ausgebaut sind. Die Handverletzungen an Dackmühlen sind Legion.

## Fortsetzung der Verlustliste.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Musketier Joh. Henninger Flörsheim leicht verwundet, Ref.-Inf.-Regiment Nr. 253, 7. Komp.

1 **Auszeichnung.** Herr Peter Bauer von hier, der seit Beginn des Krieges im Dienste des roten Kreuzes im Felde steht, wurde von Sr. Maj. dem Kaiser mit der Verleihung der Roten Kreuz-Medaille ausgezeichnet. Die Überreichung geschah am 21. April durch Excellenz von Niedesfel. Wir gratulieren!

## Des Siegers Heimkehr!

Leb wohl denn ihr wilden verwüsteten Auen;  
Wir kehren jetzt wieder zur Heimat zurück  
Auch ihr hättet können den Frühling jetzt schauen  
Doch es wurde das Schwert in die Hand uns gedrückt.  
Wohl schad um die Liebe, dem Glück nicht beschert  
Er ruhet in Frankreich tief unter der Erde  
Der gebrechliche Vater er sandte einst aus  
Den Sohn der so blühend ins Welschland hinaus  
Die Ahnung im Herzen sie drückt ihn so sehr  
Sein Sohn liegt in Frankreich tief unter der Erd.  
Die Mutter läßt schweissen durch die Reihen den Blid,  
Doch den, den sie sehnet sie findet ihn nicht  
Der Trost ihres Alters so teuer und wert:  
In Frankreich ruht er tief unter der Erd.  
Die Gattin steht da, auf den Armen den Kleinen;  
Gelt Mutterle der Vater kommt darffst nicht mehr weinen,  
Doch der einstens auszog zu schützen den Herd,  
Auch er ruht in Frankreich tief unter der Erd;  
Die Braut steht am Fenster, die Augen voll Tränen;  
Oh du herziges Mädel mich drücket dein Sehnen  
Doch den du geliebet er kehrt nimmermehr  
Er ruht in Frankreich tief unter der Erd.  
Der Krieg er brachte der Leiden gar viel  
Doch Gott war mit uns und führt uns zum Ziel.  
Ein ewig Gedenken sei dem stets beschert,  
Der ruht in Frankreich tief unter der Erd.  
Der Feind er naht, bald bald ist es vorbei,  
Da reißt mir die Kugel das Leben entzwei  
Lebt wohl meine Lieben und träumet euch nicht,  
Ich war bis zum Tode getreu meiner Pflicht.

3. L., Büfel-Reg. 80.

3. 3. im Feld.

## Sinweis.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der **Main-Kraftwerke A. G. Höchst** bei. Die verschiedenartigen Einrichtungen, die von dieser Firma für die Einführung des elektrischen Lichtes getroffen sind, ermöglichen Jedermann, sich die großen Vorteile und Bequemlichkeiten der elektrischen Beleuchtung zu verschaffen und sich unabhängig zu machen vom amerikanischen Petroleum.

## Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, 1/2 7 Uhr Frühmesse, 8 1/2 Uhr Schulmesse, 10 1/2 Uhr Hochamt nachm. 2 Uhr Christenlehre danach Andacht.  
Montag 6 Uhr 3. Amt für Peter Wagner, 6 1/2 Uhr Prozession darnach Amt für Maria Schleib.  
Dienstag, 6 Uhr 2. Amt für David Kuntel, 6 1/2 Uhr Prozession darnach Amt für Wilh. Hammer (Altersgenossen).

## Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 9. Mai 1915.

Beginn des Gottesdienstes nachmittags 2 Uhr.

Arbeitergesangsverein Frisch Auf. Sonntag nachmittag 4 1/2 Versammlung im Kaiserhof.  
Gesellenverein Germania. Morgen mittags 4 Uhr Regeln im Schützenhof, abends gemütliche Zusammenkunft.  
Jünglingsverein. Morgen mittags Spielmittag. Am Donnerstag, Christi Himmelfahrt, Ausflug nach Rönchbrunn.



## Wien-Rom.

### Ernst, aber noch nicht geklärt.

Berlin, 6. Mai. (Ctr. Bln.)

Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt:

In den Verhandlungen zwischen Wien und Rom hat sich in den letzten 24 Stunden kaum etwas geändert. Auch die Signatur des heutigen Tages muß trotz ihres unlegbaren Ernstes nach wie vor als noch nicht geklärt angesehen werden. Daraus folgt aber, daß die Lage immer noch nicht als hoffnungslos zu gelten hat, daß auch heute die Möglichkeiten bestehen über die großen Schwierigkeiten hinwegzukommen, die sich in den letzten Tagen dem österreichisch-ungarisch-italienischen Ausgleich entgegengestellt haben.

### Die Vereinigten Staaten neutral.

Kopenhagen, 5. Mai.

„Ruskoje Slovo“ meldet aus Wladimirost: Die Regierung in Washington ließ in Peking erklären, sie werde im Falle eines chinesisch-japanischen Konfliktes neutral bleiben.

### Die Tragweite des Sieges in Westgalizien.

Berlin, 7. Mai. (Ctr. Bln.)

Über die Tragweite des deutsch-österreichischen Sieges in Westgalizien meldet Kriegsberichterstatter der „B. Z.“ aus dem R. A. Kriegspressequartier vom 3. Mai: Der Bruch der russischen Front in Westgalizien wird die ganze Entwicklung in neues Fahrwasser bringen. Der Augenblick ist da, in dem Rußland nicht immer wieder neue Armeen aus dem Boden stampfen kann, in dem jeder einzelne Mann kostbares Gut bedeutet und in diesem kritischen Augenblick gebietet es an Hilfskräften. Die Massen, die man prahlerisch vor Wochen im Vormarsch gegen Kraslaw meldete, sind nicht da. Die Hunderttausend von Przemysl sind an den Karpathenwällen zerschellt. Ein Umschwung der Verhältnisse ist im Gange.

Die am Sonntag eingeleitete große Offensive, die in organischem Zusammenhang mit einem Vorgehen im Quellgebiet der Lomniza am Ostflügel der Karpatenfront steht, ist das Ergebnis eines seit längerer Zeit für die Kampftätigkeit günstigen Tage vorgesehenen gründlich vorbereiteten Planes.

In einer Weise, die das russische Aufklärungssystem völlig versagen ließ, obgleich die Stellungen dicht einander gegenüberlagen, vollzog sich in Westgalizien der Aufmarsch neuer Kräfte. Besonders schwere Artillerie wurde in großem Stile gegenüber den wichtigsten russischen Stützpunkten konzentriert. Während aus den Rekrutendepots der Russen in Galizien das noch vorhandene Menschenmaterial schon während der Kämpfe am Dpor auch in den letzten Tagen noch nach den Karpathen abging, sammelte sich zwischen Kraslaw und Dunajec und Bilal ein starker Kräfteverband, der fabelhaft verbreitet und am Sonntag nach gewaltiger artilleristischer Vorbereitung im Verein mit den bisher Westgalizien schirmenden Truppen die russische Front anging und diese an entscheidenden Punkten brach. Das Beginnen war äußerst schwierig. Daß es gelang, zeugt von einem mit restloser Hingabe geführten, außerordentlich wichtigen Stoß, denn es galt nicht nur die Russen aus einer Linie zu werfen, sondern im oberen Teile der Front lagen sie auf den Hügeln diesseits des Dunajec und mußten darauf über diesen geworfen werden, daß es dem Angreifer gelang sich jenseits festzusetzen, andererseits war die Stellung bei Gorlice bisher so unangreifbar, weil ihre stoffelförmige dreifache Anlage, die sich von dem westlichen Ortsrand an die Höhe an der Straße nach Jaslo hingog, ein Bollwerk von ungeheurer Stärke darstellte. Den vereinten Bemühungen der zum Siege entschlossenen Verbündeten gelang es aber, die erste Hauptlinie zu brechen und sich an dieser festzusetzen. Gleichzeitig wurde die Dunajec-Front gesprengt. In wilder Flucht setzten die Russen über die Holzbrücke, gefolgt von den siegreichen Truppen. Selbstverständlich wird dieser Erfolg auch auf die anschließenden Frontteile von nicht zu unterschätzender Wirkung sein. Von der zum Karpathenschauplatz führenden Straße Gorlice — Zborow dürften sich wohl die ersten Folge-Erscheinungen geltend machen.

### Kampf zwischen Luftschiff und Unterseebooten.

Ein deutsches Marineluftschiff vernichtet ein englisches Unterseeboot.

Berlin, 4. Mai. (Amtl. Tel.)

Am 3. Mai hat ein deutsches Marineluftschiff in der Norsee ein Gefecht mit mehreren englischen Unterseebooten gehabt. Es bewarf die Boote mit Bomben und brachte eines von ihnen zum Sinken. Die Unterseeboote beschossen das Luftschiff mit Geschützen, ohne es zu treffen. Das Luftschiff ist wohlbehalten zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: gez. Behndt.

### China und Japan.

Amsterdam, 6. Mai. (Ctr. Bln.)

Das Reutersche Bureau meldet aus Peking: Die chinesische Regierung handigte gestern dem japanischen Gesandten die Antwort auf die neuen japanischen Forderungen ein. Der Gesandte erklärte einige der chinesischen Vorbehalte als nicht zufriedenstellend und zog deshalb im Namen seiner Regierung das Angebot der Rückerstattung von Kiautschou zurück.

## Vermischtes.

Ein schwerer Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, trug sich am Samstagabend auf der Landstraße nach Frankfurt in der Nähe des „Wandersmann“ zu. Ein Fuhrmann, der seit 30 Jahren im Dienst der Firma Ruppert in Wiesbaden steht, hatte auf seiner Fahrt über Land seinen 14jährigen Sohn bei sich. Unterwegs hatte sich ein Rad des Fuhrwerks heiß gelaufen. Als Vater und Sohn die heißgelaufene Stelle untersuchen wollten, zogen plötzlich die Pferde an, der Junge wurde umgeworfen und das Vorderrad des schweren Wagens ging ihm über die Brust. Der unglückliche Vater konnte den Pferden nur rasch in die Zügel fallen, um zu verhindern, daß auch das Hinterrad über den Sohn wegging. Die Verletzung war so schwer, daß der Junge gleich nachdem er unter dem Wagen hervorgeholt war, mit dem Worte „Lieber Vater“ seufzend verschied. Dem schwergeprüften Vater blieb die traurige Pflicht, die Leiche seines Kindes auf den Wagen zu nehmen und nach dem Südfriedhof zu bringen.

\* An alle, die es angeht. Wenn man die Sonntagspaziergänger betrachtet, wenn sie aus dem Walde zurückkehren, schwer beladen mit Baumzweigen in dichten Büschen, dann fragt man sich oft, was diese Räuberei für einen Zweck haben soll, besonders wenn man sehen muß, daß die Zweige nicht sorgfältig abgeschnitten, sondern einfach mit roher Gewalt abgerissen sind. Darum erscheint es sehr angebracht, wenn das Forstaufsichtspersonal, wie verlautet, angewiesen worden ist, alle Personen, die im Walde mit abgerissenen Laub- und Blütenzweigen angetroffen werden, anzuzeigen. Zweck der Maßregel ist, die Waldbäume vor der Zerstörung durch unsinniges Abreißen von Zweigen zu schützen. Das ist sehr zu begrüßen. Wenn sich jemand ein oder mehrere Zweiglein abschneidet, um sie an den Hut zu stecken oder um sich noch zu Hause daran zu erfreuen, so wird niemand etwas dagegen haben, und auch die Forstbeamten werden diese harmlose Freude nicht durch einen Strafzettel zerstören wollen. Dem Vandalismus aber muß ein Riegel vorgeschoben werden. Das mögen sich alle merken, die es angeht. Außerdem ist dem Forstaufsichtspersonal die strengste Ueberwachung des für die Waldungen geltenden Rauchverbots anbefohlen worden.

Knorr-Hafermehl ohne Brotmarken verlässlich. Wie uns mitgeteilt wird, hat der Polizei-Präsident in Berlin auf Grund eines Erlasses des Ministeriums für Handel und Gewerbe die Reviere davon verständigt, daß Knorr-Hafermehl ohne Brotmarken verkauft werden darf. An vielen anderen Plätzen, z. B. Aachen, Bresslau, Kassel, Chemnitz, Köln, Hamburg, Rüssingen, Nordlingen, ist die Freigabe schon längst erfolgt, ebenso in ganz Württemberg, weil Knorr-Hafermehl ein nicht backfähiges und fast unentbehrliches Kindernahrungsmittel darstellt. Die Gemeinde-Verwaltungen und Kommunalverbände haben das Recht, im Interesse der ortsansässigen Bevölkerung den Verkauf ebenfalls freizugeben.

## Aufruf

### zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichen unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen!

In Oesterreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250 000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

von Kessel,

General-Oberst, Generaladjutant  
Seiner Majestät des Kaisers und Königs,  
Oberbefehlshaber in den Marken  
und Gouverneur von Berlin.

Albert Prinz v. Schleswig-Holstein,  
Oberstleutnant.

zugeteilt dem stellvertretenden Generalkommando des Gardekörps.

Dr. von Schwabach,

Chef des Bankhauses S. Bleichröder,  
Rittmeister der Reserve.

von Loewenfeld,

General der Infanterie, Generaladjutant  
Seiner Majestät des Kaisers und Königs  
Stellvertretender kommandierender  
General des Gardekörps.

Erbmarschall

Graf von Plattenberg-Heeren,  
z. Zt. Adjutant bei dem Oberkommando  
in den Marken.

Geh. Medizinalrat Prof. Dr. P. Silex,  
Berlin.

Alexander Graf von Gersdorff,  
Rittmeister

z. Zt. kommandiert zur Ersatz-Eskadron  
des 1. Garde-Dragonerg-Rgts. in Berlin,  
als Schriftführer.

Freiwillige Beiträge werden an das Bankhaus S. Bleichröder,  
Berlin W., Behrenstrasse 63, erbeten.

Postscheckkonto Berlin No. 493.

Beiträge nimmt auch der Verlag d. Zeit. entgegen.

## Bekanntmachung.

Die Musterung der beim diesjährigen Kriegserlass geschäft zurückgestellten Militärpflichtigen innerhalb des 18. Armeekorps soll demnächst stattfinden. In Betracht kommen die Geburtsjahrgänge 1893, 94 und 95, sowie die Militärpflichtigen aus früheren Jahrgängen, welche wegen Krankheit oder aus sonstigen Gründen bisher noch nicht gemustert werden konnten, außerdem die beim Kriegserlassgeschäft im vergangenen Jahre auf Grund von Reklamation vorläufig zurückgestellten.

Die vorbezeichneten Militärpflichtigen, das sind die bei der am 9. Januar 1915 für 1 Jahr zurückgestellten oder vorläufig zurückgestellten, sowie die bei dieser Musterung verhindert gewesenen Militärpflichtigen, werden aufgefordert, sich sofort, längstens bis zum 10. d. Mts. einschließlich zur Militärkassamrolle beim hiesigen Bürgermeisterei, Zimmer No. 4, vormittags von 8-12 Uhr, anzumelden, oder diese Anmeldung im Behinderungsfall durch einen erwachsenen Familienangehörigen besorgen zu lassen. Die Lösungsscheine (Musterungsausweis) sind bei der Anmeldung mit vorzulegen. Der Termin über den Tag der Musterung wird noch bekannt gegeben. Unterlassung oder verspätete Anmeldung unterliegt nach § 25 Abs. 11 der Wehrordnung einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft.

Flörsheim, den 6. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Laub.

## Bekanntmachung.

Die männlichen Einwohner, welche bis Ende des abgelaufenen Kalenderjahres das 18. Lebensjahr vollendet hatten, bis zum vollendeten 50. Lebensjahr sind in hiesiger Gemeinde zur Hilfeleistung bei vorkommenden Bränden und Teilnahme an den Uebungen der Feuerwehr während der Dauer des Kriegszustandes verpflichtet. In nächster Zeit wird bereits eine Uebung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr abgehalten, bei welcher die vorbezeichneten Personen zu erscheinen haben. Bei dieser Gelegenheit wird auch die Einteilung der Mannschaften zu den einzelnen Dienstleistungen vorgenommen.

Flörsheim, den 28. April 1915.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Laub.

## Bekanntmachung.

Die in der Zeit vom 1. August 1869 bis zum Dezember 1874 geborenen ungedienten Landsturmmänner, die z. Zt. hier wohnhaft sind, haben sich zur Musterung am Samstag, den 15. Mai, vormittags 7<sup>1/2</sup> Uhr in Wiesbaden, Goldgasse Nr. 4 zu stellen.

Etwaige Zurückstellungsgesuche sind vor der Musterung an das hiesige Bürgermeisterei zur Weiterbeförderung einzureichen. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß nur Gesuche in ganz dringenden Fällen Berücksichtigung finden können.

Flörsheim, den 4. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Laub.

## Altes

Kupfer, Rotguss,  
Zink, Blei, Eisen

läuft zu höchsten Preisen

Rasse

Carl Dillmann

Hohst a. M., Hauptstr. 45.

Cognac  
Scharlachberg



Vervorragende Qualität

Original-Abfüllung der  
Cognacbrennerei Scharlachberg  
O. M. B. H., Bingen a. Rh.

In Flörsheim zu haben bei:

Drogerie Schmitt.

Zurück  
hansow

erzeugt d. herrl. duftende, Sammel

Bei aufgesprungenen, roter Kapsel

Haut und bei Krostbeulen von

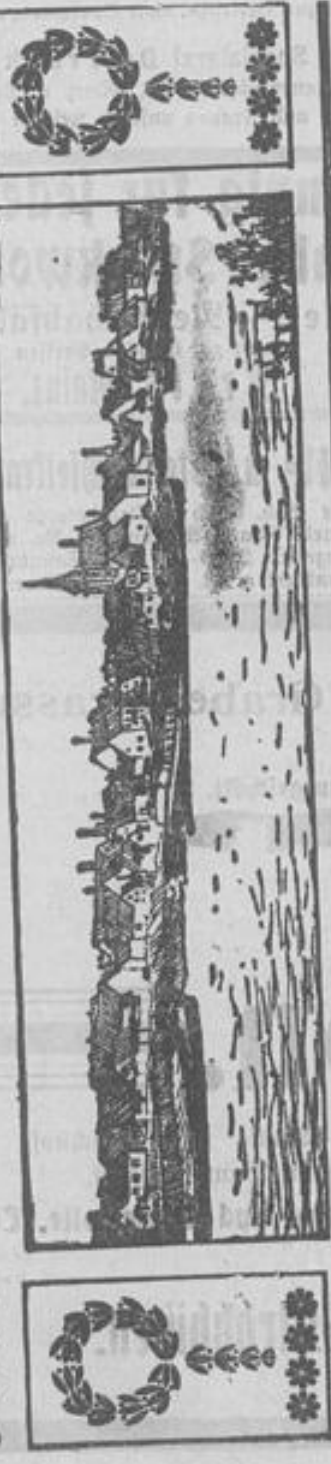
vergleicht sich schneller Wirkung

Flasche 60 Pfg. Nur bei:

Drogerie Schmitt.



# Nus besten Eedern!



## Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Tollinger.  
(20. Fortsetzung.)

It den Gedächtnissen und den Kindern beladen, sagte sich der Zug, dessen Führung Hugo übernommen hatte, auf Bona! zu in Bewegung. Der Flieger kannte die Gegend sehr gut und führte überdies eine Karte bei sich, die er indessen trotz des Widerstands des Professors zerriss und fortwarf, nachdem er sich richtig orientiert hatte. Wie wenig überflüssig diese Vorrichtung gewesen war, sollte sich bald genug erweisen. Denn nach ungefähr halbstündiger Wanderung, und obwohl sie noch weit von der deutschen Grenze entfernt waren, wurden die Flüchtlinge durch eine starke Patrouille belagerten Militärs mit brutalem Zuruf angehalten, und es wurde ihnen in barischem Tone befohlen, ihre Papiere vorzuzeigen. Diejenigen, deren Legitimation nicht ausreichend schien, oder die aus irgendeinem anderen Grunde das Mißtrauen der Soldaten erregten, mußten sich eine eingehende körperliche Untersuchung gefallen lassen, die namentlich den weinenden Frauen gegenüber in der rücksichtslosesten und empörendsten Weise durchgeführt wurde.

Mit drohend gefährlicher Stirn und fest zusammengepreßten Lippen sah Hugo von Raven dem Beginn der roten Burischen zu. Angesichts ihrer aufgestellten Patrouille, von denen sie in einigen Fällen den nichtswürdigsten Gebrauch machten, mußte jeder Verlußt eines Widerstandes geradezu als Wahnsinn und nutzlose Selbstaufopferung erscheinen. Als Erna gewahrte, daß ihr Bruder trotzdem in der Bräutische die Hand am Kolben seines Browning's hatte, küßte sie ihm stehend zu, sich zu seiner verhängnisvollen Ueberrückung hinsetzen zu lassen. Er aber gab leise mit dem Ausdrud unbegrenzter Entschlossenheit zurück: — Wenn einer dieser Schüsse es wagen sollte, dich zu berühren, so schicke ich erst ihn und dann, wenn es sein muß, uns beide über den Haufen.

In diesem Augenblick näherte sich ihnen einer aus der Patrouille, der sich den anderen Reisenden gegenüber als ein besonders wilder und roher Geselle erwies. In barischem Ton forderte er ihre Papiere, und schon der Blick, mit dem er Erna dabel ansah, brachte den ehemaligen Leutnant in Verlesung, sein eben kundgegebenes Vorhaben zur Ausführung zu bringen. Aber er hielt an sich ausgehalten. Der Soldat suchte eine Weile daran herum, dann erklärte er:

„Das gilt nur für Sie. Von der Frauensperson ist darin nicht die Rede.“

„Die Dame ist meine Schwester und steht unter meinem Schutz.“ erwiderte Hugo scharf. „Das muß Ihnen genügen. Andernfalls ersuche ich Sie, mich zu Ihrem Vorgesetzten zu führen.“

Ganz verblüfft über solche Kühnheit, starrte ihn der Belgier an. Dann sprudelte er wuschelnd los: — „Was unterstehtst du dich, deutscher Hund! Hier bin ich der Vorgesetzte — verstehtst du? Und du hast den Mund zu halten, wenn du nicht mein Bajonett zwischen den Rippen spüren willst! Geh zum Teufel! Das Frauengemur aber hat mir zu folgen! Wir werden bei der Untersuchung schon herausfinden, was für eine Bewandnis es mit ihr hat!“

Er streckte die Hand aus, um Erna mit rohem Griff am Arm zu packen; aber Hugo stieß ihn zurück, daß er taumelte. Ohne Zweifel würde der Soldat ihn im nächsten Augenblick mit dem Bajonett angegriffen oder auf ihn geschossen haben. Doch er mußte die schon gepackte Waffe wieder sinken lassen: denn plötzlich stand die salbante Gestalt eines jungen belgischen Offiziers zwischen ihm und den Geschwister.

„Was gib's da?“ fragte der Vorgesetzte in soldatischem Kommandoton. „Sie wissen, daß Sie sich aller Gewaltthatigkeiten gegen Zivilpersonen zu enthalten haben!“

„Der Mann hat mich angegriffen, Herr Leutnant!“ sog der Jurist. „Er wollte mich daran hindern, sie zu verhaften.“

„Was haben Sie darauf zu sagen?“ wandte sich der Offizier an Hugo. „Aber noch ehe dieser Zeit gesunden hatte, zu antworten, fuhr er mit einem Ausdruck fast freudiger Ueberrückung fort: —

„Einestiel! Ich habe in jener Stunde gelernt, Sie zu schätzen. — Aber die Dame?“

„Die Dame ist meine Schwester, die von Paris über Antwerpen nach Deutschland zurückkehren wollte, und der die Haltung der Bewässerung nicht mehr die Seit gelassen hat, sich mit den erforderlichen Papieren zu versehen. Ich verbürge mich mit meinem Ehrenwort dafür, daß sie niemals daran gedacht hat, zu spionieren.“

Der Offizier verbeugte sich artig gegen Erna. „Wenn Sie sagen, daß die Dame Ihre Schwester ist, so bedarf es keiner weiteren Bürgschaft. Aber der Mangel an Ausweispapieren könnte Ihnen auf Ihrem weiteren Wege zur Grenze leicht noch allerlei Unannehmlichkeiten zuziehen; denn es ist sehr wahrscheinlich, daß Sie auf diesem Wege noch öfter angehalten werden. Darum will ich Ihnen lieber aus eigener Machtvollkommenheit einen Passierschein ausstellen, den man hoffentlich respektieren wird.“

Er ließ seine elektrische Taschenlampe aufleuchten und fertigte das Papier aus, wobei ihm derselbe Soldat, der soeben das Leben der Geschwister bedroht hatte, seinen Rücken als Schreibunterlage herbeibrachte. Als der Leutnant Hugo den Schein überreichte, sagte er lächelnd:

„Es ist mir ein Vergnügen, mich Ihnen damit für den damals geleisteten Dienst erkenntlich zeigen zu können. — Jetzt sind wir quitt — nicht wahr? Wenn wir uns in einigen Tagen oder Wochen etwa oben in den Lüften begegnen sollten — denn Sie werden ja vorausichtlich Dienst nehmen — so hätte ich ja ohne weiteres die Möglichkeit gehabt, Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen. — Adieu, meine Herrschaften, und glückliche Reise!“

„Er wandte sich ab, und ein kurzer Befehl an seine Leute machte auch der Drangsalierung der übrigen Flüchtlinge ein Ende. Der von ihm ausgestellte Passierschein aber kam, wie sich in der Folge erwies, nicht nur den Geschwister zu nützen. Denn obwohl sie in der Tat noch widerholt angehalten wurden, genügte die Patrouille zu mancherlei Ausfällen zu bestimmen. Und obwohl diese nächtliche Zugwanderung bis zur deutschen Grenze schließlich jedem der Geschwister um ihrer Menge und Schwermutigkeiten willen unvergänglich bleiben mußte, führte sie doch endlich glücklich zu dem heil ersehnten Ziel.

In Herbsthal verabschiedeten sich die Geschwister von Raven von den übrigen, weil Hugo darauf bestand, daß Erna sich zunächst in einem ihm bekannten Gasthofe von den ausgestandenen Strapazen erholen sollte, ehe sie die Reise fortsetzte. Lange und herzlich schüttelte der Professor Mathelius dem jungen Manne die Hand.

„Sie haben sich ab, und ein kurzer Befehl an seine Leute machte auch der Drangsalierung der übrigen Flüchtlinge ein Ende. Der von ihm ausgestellte Passierschein aber kam, wie sich in der Folge erwies, nicht nur den Geschwister zu nützen. Denn obwohl sie in der Tat noch widerholt angehalten wurden, genügte die Patrouille zu mancherlei Ausfällen zu bestimmen. Und obwohl diese nächtliche Zugwanderung bis zur deutschen Grenze schließlich jedem der Geschwister um ihrer Menge und Schwermutigkeiten willen unvergänglich bleiben mußte, führte sie doch endlich glücklich zu dem heil ersehnten Ziel.“

„In Herbsthal verabschiedeten sich die Geschwister von Raven von den übrigen, weil Hugo darauf bestand, daß Erna darauf bestand, daß Erna sich zunächst in einem ihm bekannten Gasthofe von den ausgestandenen Strapazen erholen sollte, ehe sie die Reise fortsetzte. Lange und herzlich schüttelte der Professor Mathelius dem jungen Manne die Hand.“

„Der Mann hat mich angegriffen, Herr Leutnant!“ sog der Jurist. „Er wollte mich daran hindern, sie zu verhaften.“

„Was haben Sie darauf zu sagen?“ wandte sich der Offizier an Hugo. „Aber noch ehe dieser Zeit gesunden hatte, zu antworten, fuhr er mit einem Ausdruck fast freudiger Ueberrückung fort: —

„Einestiel! Ich habe in jener Stunde gelernt, Sie zu schätzen. — Aber die Dame?“

„Die Dame ist meine Schwester, die von Paris über Antwerpen nach Deutschland zurückkehren wollte, und der die Haltung der Bewässerung nicht mehr die Seit gelassen hat, sich mit den erforderlichen Papieren zu versehen. Ich verbürge mich mit meinem Ehrenwort dafür, daß sie niemals daran gedacht hat, zu spionieren.“

Der Offizier verbeugte sich artig gegen Erna. „Wenn Sie sagen, daß die Dame Ihre Schwester ist, so bedarf es keiner weiteren Bürgschaft. Aber der Mangel an Ausweispapieren könnte Ihnen auf Ihrem weiteren Wege zur Grenze leicht noch allerlei Unannehmlichkeiten zuziehen; denn es ist sehr wahrscheinlich, daß Sie auf diesem Wege noch öfter angehalten werden. Darum will ich Ihnen lieber aus eigener Machtvollkommenheit einen Passierschein ausstellen, den man hoffentlich respektieren wird.“

„Es ist mir ein Vergnügen, mich Ihnen damit für den damals geleisteten Dienst erkenntlich zeigen zu können. — Jetzt sind wir quitt — nicht wahr? Wenn wir uns in einigen Tagen oder Wochen etwa oben in den Lüften begegnen sollten — denn Sie werden ja vorausichtlich Dienst nehmen — so hätte ich ja ohne weiteres die Möglichkeit gehabt, Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen. — Adieu, meine Herrschaften, und glückliche Reise!“

„Er wandte sich ab, und ein kurzer Befehl an seine Leute machte auch der Drangsalierung der übrigen Flüchtlinge ein Ende. Der von ihm ausgestellte Passierschein aber kam, wie sich in der Folge erwies, nicht nur den Geschwister zu nützen. Denn obwohl sie in der Tat noch widerholt angehalten wurden, genügte die Patrouille zu mancherlei Ausfällen zu bestimmen. Und obwohl diese nächtliche Zugwanderung bis zur deutschen Grenze schließlich jedem der Geschwister um ihrer Menge und Schwermutigkeiten willen unvergänglich bleiben mußte, führte sie doch endlich glücklich zu dem heil ersehnten Ziel.“

„In Herbsthal verabschiedeten sich die Geschwister von Raven von den übrigen, weil Hugo darauf bestand, daß Erna sich zunächst in einem ihm bekannten Gasthofe von den ausgestandenen Strapazen erholen sollte, ehe sie die Reise fortsetzte. Lange und herzlich schüttelte der Professor Mathelius dem jungen Manne die Hand.“

„Sie haben sich ab, und ein kurzer Befehl an seine Leute machte auch der Drangsalierung der übrigen Flüchtlinge ein Ende. Der von ihm ausgestellte Passierschein aber kam, wie sich in der Folge erwies, nicht nur den Geschwister zu nützen. Denn obwohl sie in der Tat noch widerholt angehalten wurden, genügte die Patrouille zu mancherlei Ausfällen zu bestimmen. Und obwohl diese nächtliche Zugwanderung bis zur deutschen Grenze schließlich jedem der Geschwister um ihrer Menge und Schwermutigkeiten willen unvergänglich bleiben mußte, führte sie doch endlich glücklich zu dem heil ersehnten Ziel.“

„In Herbsthal verabschiedeten sich die Geschwister von Raven von den übrigen, weil Hugo darauf bestand, daß Erna sich zunächst in einem ihm bekannten Gasthofe von den ausgestandenen Strapazen erholen sollte, ehe sie die Reise fortsetzte. Lange und herzlich schüttelte der Professor Mathelius dem jungen Manne die Hand.“

„Sie haben sich ab, und ein kurzer Befehl an seine Leute machte auch der Drangsalierung der übrigen Flüchtlinge ein Ende. Der von ihm ausgestellte Passierschein aber kam, wie sich in der Folge erwies, nicht nur den Geschwister zu nützen. Denn obwohl sie in der Tat noch widerholt angehalten wurden, genügte die Patrouille zu mancherlei Ausfällen zu bestimmen. Und obwohl diese nächtliche Zugwanderung bis zur deutschen Grenze schließlich jedem der Geschwister um ihrer Menge und Schwermutigkeiten willen unvergänglich bleiben mußte, führte sie doch endlich glücklich zu dem heil ersehnten Ziel.“

„In Herbsthal verabschiedeten sich die Geschwister von Raven von den übrigen, weil Hugo darauf bestand, daß Erna sich zunächst in einem ihm bekannten Gasthofe von den ausgestandenen Strapazen erholen sollte, ehe sie die Reise fortsetzte. Lange und herzlich schüttelte der Professor Mathelius dem jungen Manne die Hand.“

„Der Mann hat mich angegriffen, Herr Leutnant!“ sog der Jurist. „Er wollte mich daran hindern, sie zu verhaften.“

„Was haben Sie darauf zu sagen?“ wandte sich der Offizier an Hugo. „Aber noch ehe dieser Zeit gesunden hatte, zu antworten, fuhr er mit einem Ausdruck fast freudiger Ueberrückung fort: —

„Einestiel! Ich habe in jener Stunde gelernt, Sie zu schätzen. — Aber die Dame?“

„Die Dame ist meine Schwester, die von Paris über Antwerpen nach Deutschland zurückkehren wollte, und der die Haltung der Bewässerung nicht mehr die Seit gelassen hat, sich mit den erforderlichen Papieren zu versehen. Ich verbürge mich mit meinem Ehrenwort dafür, daß sie niemals daran gedacht hat, zu spionieren.“

Der Offizier verbeugte sich artig gegen Erna. „Wenn Sie sagen, daß die Dame Ihre Schwester ist, so bedarf es keiner weiteren Bürgschaft. Aber der Mangel an Ausweispapieren könnte Ihnen auf Ihrem weiteren Wege zur Grenze leicht noch allerlei Unannehmlichkeiten zuziehen; denn es ist sehr wahrscheinlich, daß Sie auf diesem Wege noch öfter angehalten werden. Darum will ich Ihnen lieber aus eigener Machtvollkommenheit einen Passierschein ausstellen, den man hoffentlich respektieren wird.“

Er ließ seine elektrische Taschenlampe aufleuchten und fertigte das Papier aus, wobei ihm derselbe Soldat, der soeben das Leben der Geschwister bedroht hatte, seinen Rücken als Schreibunterlage herbeibrachte. Als der Leutnant Hugo den Schein überreichte, sagte er lächelnd:

„Es ist mir ein Vergnügen, mich Ihnen damit für den damals geleisteten Dienst erkenntlich zeigen zu können. — Jetzt sind wir quitt — nicht wahr? Wenn wir uns in einigen Tagen oder Wochen etwa oben in den Lüften begegnen sollten — denn Sie werden ja vorausichtlich Dienst nehmen — so hätte ich ja ohne weiteres die Möglichkeit gehabt, Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen. — Adieu, meine Herrschaften, und glückliche Reise!“

„Er wandte sich ab, und ein kurzer Befehl an seine Leute machte auch der Drangsalierung der übrigen Flüchtlinge ein Ende. Der von ihm ausgestellte Passierschein aber kam, wie sich in der Folge erwies, nicht nur den Geschwister zu nützen. Denn obwohl sie in der Tat noch widerholt angehalten wurden, genügte die Patrouille zu mancherlei Ausfällen zu bestimmen. Und obwohl diese nächtliche Zugwanderung bis zur deutschen Grenze schließlich jedem der Geschwister um ihrer Menge und Schwermutigkeiten willen unvergänglich bleiben mußte, führte sie doch endlich glücklich zu dem heil ersehnten Ziel.“

„In Herbsthal verabschiedeten sich die Geschwister von Raven von den übrigen, weil Hugo darauf bestand, daß Erna sich zunächst in einem ihm bekannten Gasthofe von den ausgestandenen Strapazen erholen sollte, ehe sie die Reise fortsetzte. Lange und herzlich schüttelte der Professor Mathelius dem jungen Manne die Hand.“

„Sie haben sich ab, und ein kurzer Befehl an seine Leute machte auch der Drangsalierung der übrigen Flüchtlinge ein Ende. Der von ihm ausgestellte Passierschein aber kam, wie sich in der Folge erwies, nicht nur den Geschwister zu nützen. Denn obwohl sie in der Tat noch widerholt angehalten wurden, genügte die Patrouille zu mancherlei Ausfällen zu bestimmen. Und obwohl diese nächtliche Zugwanderung bis zur deutschen Grenze schließlich jedem der Geschwister um ihrer Menge und Schwermutigkeiten willen unvergänglich bleiben mußte, führte sie doch endlich glücklich zu dem heil ersehnten Ziel.“

„In Herbsthal verabschiedeten sich die Geschwister von Raven von den übrigen, weil Hugo darauf bestand, daß Erna sich zunächst in einem ihm bekannten Gasthofe von den ausgestandenen Strapazen erholen sollte, ehe sie die Reise fortsetzte. Lange und herzlich schüttelte der Professor Mathelius dem jungen Manne die Hand.“

„Sie haben sich ab, und ein kurzer Befehl an seine Leute machte auch der Drangsalierung der übrigen Flüchtlinge ein Ende. Der von ihm ausgestellte Passierschein aber kam, wie sich in der Folge erwies, nicht nur den Geschwister zu nützen. Denn obwohl sie in der Tat noch widerholt angehalten wurden, genügte die Patrouille zu mancherlei Ausfällen zu bestimmen. Und obwohl diese nächtliche Zugwanderung bis zur deutschen Grenze schließlich jedem der Geschwister um ihrer Menge und Schwermutigkeiten willen unvergänglich bleiben mußte, führte sie doch endlich glücklich zu dem heil ersehnten Ziel.“

„In Herbsthal verabschiedeten sich die Geschwister von Raven von den übrigen, weil Hugo darauf bestand, daß Erna sich zunächst in einem ihm bekannten Gasthofe von den ausgestandenen Strapazen erholen sollte, ehe sie die Reise fortsetzte. Lange und herzlich schüttelte der Professor Mathelius dem jungen Manne die Hand.“

„Sie haben sich ab, und ein kurzer Befehl an seine Leute machte auch der Drangsalierung der übrigen Flüchtlinge ein Ende. Der von ihm ausgestellte Passierschein aber kam, wie sich in der Folge erwies, nicht nur den Geschwister zu nützen. Denn obwohl sie in der Tat noch widerholt angehalten wurden, genügte die Patrouille zu mancherlei Ausfällen zu bestimmen. Und obwohl diese nächtliche Zugwanderung bis zur deutschen Grenze schließlich jedem der Geschwister um ihrer Menge und Schwermutigkeiten willen unvergänglich bleiben mußte, führte sie doch endlich glücklich zu dem heil ersehnten Ziel.“

„Der Mann hat mich angegriffen, Herr Leutnant!“ sog der Jurist. „Er wollte mich daran hindern, sie zu verhaften.“

„Was haben Sie darauf zu sagen?“ wandte sich der Offizier an Hugo. „Aber noch ehe dieser Zeit gesunden hatte, zu antworten, fuhr er mit einem Ausdruck fast freudiger Ueberrückung fort: —

„Einestiel! Ich habe in jener Stunde gelernt, Sie zu schätzen. — Aber die Dame?“

„Die Dame ist meine Schwester, die von Paris über Antwerpen nach Deutschland zurückkehren wollte, und der die Haltung der Bewässerung nicht mehr die Seit gelassen hat, sich mit den erforderlichen Papieren zu versehen. Ich verbürge mich mit meinem Ehrenwort dafür, daß sie niemals daran gedacht hat, zu spionieren.“

Der Offizier verbeugte sich artig gegen Erna. „Wenn Sie sagen, daß die Dame Ihre Schwester ist, so bedarf es keiner weiteren Bürgschaft. Aber der Mangel an Ausweispapieren könnte Ihnen auf Ihrem weiteren Wege zur Grenze leicht noch allerlei Unannehmlichkeiten zuziehen; denn es ist sehr wahrscheinlich, daß Sie auf diesem Wege noch öfter angehalten werden. Darum will ich Ihnen lieber aus eigener Machtvollkommenheit einen Passierschein ausstellen, den man hoffentlich respektieren wird.“

Er ließ seine elektrische Taschenlampe aufleuchten und fertigte das Papier aus, wobei ihm derselbe Soldat, der soeben das Leben der Geschwister bedroht hatte, seinen Rücken als Schreibunterlage herbeibrachte. Als der Leutnant Hugo den Schein überreichte, sagte er lächelnd:

„Es ist mir ein Vergnügen, mich Ihnen damit für den damals geleisteten Dienst erkenntlich zeigen zu können. — Jetzt sind wir quitt — nicht wahr? Wenn wir uns in einigen Tagen oder Wochen etwa oben in den Lüften begegnen sollten — denn Sie werden ja vorausichtlich Dienst nehmen — so hätte ich ja ohne weiteres die Möglichkeit gehabt, Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen. — Adieu, meine Herrschaften, und glückliche Reise!“

„Der Mann hat mich angegriffen, Herr Leutnant!“ sog der Jurist. „Er wollte mich daran hindern, sie zu verhaften.“

„Was haben Sie darauf zu sagen?“ wandte sich der Offizier an Hugo. „Aber noch ehe dieser Zeit gesunden hatte, zu antworten, fuhr er mit einem Ausdruck fast freudiger Ueberrückung fort: —

„Einestiel! Ich habe in jener Stunde gelernt, Sie zu schätzen. — Aber die Dame?“

„Die Dame ist meine Schwester, die von Paris über Antwerpen nach Deutschland zurückkehren wollte, und der die Haltung der Bewässerung nicht mehr die Seit gelassen hat, sich mit den erforderlichen Papieren zu versehen. Ich verbürge mich mit meinem Ehrenwort dafür, daß sie niemals daran gedacht hat, zu spionieren.“

Der Offizier verbeugte sich artig gegen Erna. „Wenn Sie sagen, daß die Dame Ihre Schwester ist, so bedarf es keiner weiteren Bürgschaft. Aber der Mangel an Ausweispapieren könnte Ihnen auf Ihrem weiteren Wege zur Grenze leicht noch allerlei Unannehmlichkeiten zuziehen; denn es ist sehr wahrscheinlich, daß Sie auf diesem Wege noch öfter angehalten werden. Darum will ich Ihnen lieber aus eigener Machtvollkommenheit einen Passierschein ausstellen, den man hoffentlich respektieren wird.“

Er ließ seine elektrische Taschenlampe aufleuchten und fertigte das Papier aus, wobei ihm derselbe Soldat, der soeben das Leben der Geschwister bedroht hatte, seinen Rücken als Schreibunterlage herbeibrachte. Als der Leutnant Hugo den Schein überreichte, sagte er lächelnd:

„Es ist mir ein Vergnügen, mich Ihnen damit für den damals geleisteten Dienst erkenntlich zeigen zu können. — Jetzt sind wir quitt — nicht wahr? Wenn wir uns in einigen Tagen oder Wochen etwa oben in den Lüften begegnen sollten — denn Sie werden ja vorausichtlich Dienst nehmen — so hätte ich ja ohne weiteres die Möglichkeit gehabt, Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen. — Adieu, meine Herrschaften, und glückliche Reise!“



**Neu angekommen**

sind große Posten

# Sommer-Waren

Enorm billig.

## Musseline

in Wolle und Baumwolle.

Krepon in einfarbig und geblumt für Kleider und Blusen.

Ferner empfehle

Knaben-Spiel-Anzüge 95

waschechte Qualität, anfangend

Knaben-Wasch-Anzüge

Herren-Joppen in Dress und Leinen.

als

Enorm billig.

**Satin** für Kleider, Blusen, Kleider-schürzen

Kleider-Leinen, Voile, Rips-Pique, Zephyr.

Knaben-Wasch-Blusen in allen Größen.

**Knaben-Joppen**

in Leinen und Dress.

Herren-Hosen in allen Preislagen.

Ferner empfehle

**sämtliche Kurz- u. Weisswaren**

zu bekannt billigsten Preisen bei großer Auswahl.

# Oswald Schwarz Wte.

Flörsheim a. M.

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Weinhändlers Josef Hartmann in Flörsheim a. M. ist zur Prüfung der weiter nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 2. Juni 1915, vormittags 10 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte hier anberaumt. Hochheim a. M., den 30. April 1915.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

## Weiße Seife

per Pfund 50 Pfg. empfiehlt

Franz Schichtel.

## Schöner Kopfsalat

per Stück 6 Pfg. empfiehlt

Max Flesch

5 bis 6 Wagen Mili

zu laufen gesucht.

Ignaz Conradi I.

Schustergasse 5.

Empfehle täglich frischen

**Spargel**

per Pfund 50 Pfennig

Anton Schick

Eisenbahnstraße 30.

**Persil**

für

Stärkewäsche!

Henkel's Bleich-Soda

## Kopfplättchen

mit Brut vor- Goldgeist W.-Z. nicht radikal 73 108. Farb- u. kernlos. Reinigt die Kopfhaut v. Schuppen u. Schindeln, befördert Haarwuchs, verhilft Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Taus. v. Anerkenn. Recht nur in Kartons à M. 1.- u. 0.50. Niemals offen ausgepackt. In Apoth. u. Drogerien. Nachnahme, weisse man zurück. empfiehlt Drogerie Schmitt

## Neelle Darlehen

bequeme Ratenrückzahlung, erh. Sie in jed. Höhe zu gefehl. Zins. a. Möbel, Besch., Gebalt, Erbschaften, Pfandscheine u. Borkaufser, Wertpap., Gold, Silber- und Schmuckfachen durch Schminke, Frankfurt a. M., Oederweg 72, 2.

## Privat-Entb. u. Pension

Fr. Schöner, Hebamme,

Wiesbaden Bismardring 15, 2

Pfandscheine, Zahngebisse u. Teile

Gold, Silber, Double, Brillant

3. Martin jr. Mainz, Alaraststraße 23

## Heil-Institut für Beinleiden

Beinergeschwüre, Aderleiden, Flechten, Plattfuß.

Behandlung ohne Bettruhe, ohne Operation, ohne Berufsstörung

Spezialarzt Dr. Franke.

In Mainz, Frauenlobstraße 16, Mont. u. Donnerst. 1-5 Uhr.

Arme und Frauen unserer Krieger ermäßigt.

**45 Pfennig für jedes Pfund alte Strickwolle**

Altmetalle — Neutuchabfälle — Säcke

kauft zu höchsten Preisen

Brais Mainz, Korbstraße 12.

## Haut- u. Stoffwechselkrankheiten

Beschleunigte Beh. durch Elektrotherapie ohne Quecksilber.

canb. med. Adam. Assistent des Dr. med. Eberth,

Kronprinzenstr. 21. 9-1, 3-8, Sonntag 9-12 Uhr.

Frankfurt a. M. Telefon Römer 5604.

**Käthi Ditterich, Flörsheim, Grabenstrasse 20.**

(Katharina Weil Ww.)

Einkaufszentrale Vog & Soherr für über 75 Zweig-Geschäfte. — Preise genau wie im Hauptgeschäft.

**Kurz-, Weiss-, Woll- und Modewaren**

Große Auswahl in allen Schneiderei-Artikeln für die

# Frühjahrs-Saison.

Spizen, Rüschen, Kragen, Kindergarnituren, Besätze schwarz und farbig, Zierknöpfe, alle Kurzwaren. Blusenstoffe in Wolle und Waschstoff. karierte Wollstoffe. Schwarz und weiße Kleiderstoffe in Wolle und Batist. Stidereistoffe. Kleider und Schürzen in Baumwollstoff.

Vorhänge in gross, Ultrages, Bris-bis, Gallerieborden in Tüll, Wolle und Leinen. Tischdecken in Wolle und Baumwolle, Tüll-Läufer, Tüll-Decken.

Große Auswahl in garnierten und einfachen Kinder- und Badisch-Strohhüten.